

# Der nette

# Machtmensch

Siegfried Nagl liebt Visionen. Jedenfalls solange er sie nicht umsetzen muss. Der Bau eines neuen Stadtzentrums in Graz-Reininghaus könnte ein weiteres Beispiel dafür werden. Und für seine heiklen Beziehungen zur Immobilienbranche.

Von Piotr Dobrowolski

Das Projekt war noch nicht beschlossen, schon meldeten sich die ersten Kritiker zu Wort. Als vergangene Woche im Grazer Gemeinderat die Bebauung der sogenannten Reininghaus-Gründe diskutiert wurde, sah sich Siegfried Nagl einem Vorwurf ausgesetzt, den er gut kennt: Er sei ein Weltmeister im Ankündigen, aber ziemlich durchschnittlich im Umsetzen.

Was Nagl in Graz-Reininghaus ankündigt, ist tatsächlich weltmeisterlich angehaucht. Auf hundert Hektar Grund soll dort de facto eine neue Retorten-Stadt aus dem Boden gestampft werden: mit 12.000 Einwohnern und bis zu 20.000, wie es so schön im Planerdeutsch heißt, „NutzerInnen“. Und natürlich soll das Projekt mit allen technischen und ökologischen Finessen ausgestattet sein. Nicht nur Wolfgang Riedler, Chef der sozialdemokratischen Opposition im Grazer Rathaus, meldet angesichts so vieler Versprechen, die da im Rahmenplan Graz-Reininghaus gemacht werden, Bedenken an: „Der Rahmenplan hat ja wenig Rechtskraft. Wir wollen die Vorschläge des Bürgermeisters aber ernst nehmen und werden uns sehr genau anschauen, wie viel von dem, was er verspricht, Realität wird.“

Der von Nagl angestrebte Kauf der Reininghaus-Gründe um einen kolportierten Preis von bis zu hundert Millionen Euro ist jedenfalls ein Projekt, wie es der Grazer Bürgermeister liebt: groß bis gigantomanisch, visionär bis wirklichkeitsfremd und stets mit einem Fragezeichen versehen. Das war schon beim ECE-Einkaufszentrum am Gürtel der Fall, aus dem dann doch nichts

wurde. Das ist bei Nagls Bemühungen ein Grazer Wohlfühl-Haus der Fall, die zwar gut klingen, von denen aber keiner so recht weiß, wozu sie eigentlich taugen sollen. Und das trifft letztlich auch auf die Umgestaltung der Grazer Stadtverwaltung zu, die in zwanzig bis dreißig Jahren Einsparungen bringen soll, vorausgesetzt das Reformprojekt „Haus Graz“ existiert dann noch.

**Selbstbezogen** | Doch derlei Kleinigkeiten halten Nagl nicht auf. Wenn er etwas wirklich will, lässt der sonst so um Konsens Bemühte schon mal den Machtmenschen raushängen. „Ich will das kaufen“, mit diesen ebenso knappen wie selbstbezogenen Worten hat er sein Interesse an den Reininghaus-Gründen definiert. Und dabei ist es bis heute geblieben.

Seinem Koalitionspartner, den Grazer Grü-

nen, konnte Nagl die auf den Reininghaus-Gründen neu zu errichtende Stadt als ein Öko-Muster-Projekt schmackhaft machen, auch wenn es zurzeit nicht einmal klar ist, ob die Stadt sich die Gründe leisten wird können, auf denen das Projekt entstehen soll. Was den Bürgermeister aber nicht hindert, sich schon jetzt in den Visionen eines Central Parks nach New Yorker Vorbild und verkehrsberuhigten Esplanaden zu ergehen. Siegfried Nagl hasst eben nichts mehr als Tiefstapelei. Nicht umsonst ist von ihm der Spruch überliefert, Graz sei die größte Stadt Österreichs, weil Wien ja ein Bundesland ist. Jene, die die Diskussion um die Reininghaus-Gründe von Anfang an mitverfolgten, zweifeln allerdings daran, ob aus dem Traumprojekt, das 2006 in dem Buch „Konzeptionen des Wünschenswerten“ als ein nahezu revolutionäres Bürgerbeteiligungskonzept gedacht wurde, in der Realität mehr werden kann als eine große Schlafstadt. „Die ursprüngliche Idee eines Bezirks, in dem wirklich etwas ganz Neues passieren sollte, in dem Ökologie und reale Mitbeteiligung der dort Wohnenden im Vordergrund stehen, diese Idee ist, fürchte ich, tot. Worum es letztlich gehen wird, ist Gewinnmaximierung. Also etwas, das wir schon hundert Mal gesehen haben“, erzählt einer, der sich einst in der Causa extrem engagiert hat, heute



**Showman Nagl: Perfektes Auftreten gepaart mit selbstbezogenem Willen zur Macht.** Fotos: J. J. Kucek

# „Bei Opus Dei gibt es ganz tolle Menschen“

Der Grazer Bürgermeister lobt im FRONTAL-Gespräch erzkonservative Katholiken, verteidigt seine Ehre und will das Bettler-Problem auf Europa-Ebene lösen.

**FRONTAL:** Ich habe auf dem Weg zu Ihnen in der Grazer Herrengasse drei Bettler gesehen. Wenn es nach Ihnen geht, dürfen die sitzen bleiben?

**Nagl:** Ich habe diesbezüglich immer eine eindeutige Meinung vertreten. Die Gesetzgebung wird aber nicht vom Bürgermeister, sondern vom Landtag gemacht. Deshalb haben wir auch den Landtag aufgefordert, diesbezüglich zu handeln. Ich möchte das Problem dort lösen, wo es entsteht: Wir haben als Stadt jetzt unmittelbaren Kontakt mit der Europäischen Kommission, damit sich da was tut. Damit das Problem europäisch gelöst wird.

**FRONTAL:** Schön. Dürfen die drei sitzen bleiben?

**Nagl:** Sie sollen nicht sitzen bleiben dürfen, weil diese Menschen sich so keine Chance für ihre Zukunft aufbauen. Sie sind in keinen Bildungsprogrammen, sie holen sich Krankheiten, wenn sie hier zu jeder Jahreszeit am Boden knien. Das wird ihnen nicht weiterhelfen. In Graz ist die Bettelei außerdem organisiert, manchmal auch kriminell.

**FRONTAL:** Sie positionieren sich bewusst als Katholik. Tut es nicht weh, wenn Sie gerade von Glaubensbrüdern wegen Ihrer Haltung in der Bettlerfrage kritisiert werden?

**Nagl:** Es ist für mich eine schwierige Angelegenheit. Ich denke aber, dass es in dieser breiten Kirche auch unterschiedliche Meinungen geben darf.

**FRONTAL:** Sie sind der rechte Rand der heiligen Mutter Kirche?

**Nagl:** Ich stupe mich schon in der Politik nicht gerne mit Hilfe dieser Begriffe ein. In manchem bin ich liberal und in manchem konservativ. Und in der Kirche sehe ich erst recht kein links und kein rechts. Die Kirche ist eine Institution, die mir hilft, den Weg zu Gott zu finden.

**FRONTAL:** Es gibt Menschen, die meinen, Sie seien bei Opus Dei. Opus Dei ist meines Wissens schon ziemlich rechts.

**Nagl:** Ich gehöre nicht zu Opus Dei. Ich kenne aber eine große Anzahl von Menschen des Opus Dei. Und ich finde, dass das ganz tolle Menschen sind. Und wenn Sie mich schon nach meinen

**Nagl:** Es ist eine Chance für den Grazer Westen, und es ist Chance, weil dadurch der enorme Druck, immer verdichteter bauen zu müssen, herausgenommen werden kann. Es soll eine grüne Neustadt werden: Es wird zum Beispiel einen Central Park geben, und es wird eine große Allee, eine Esplanade geben, an der sich dann alles orientiert.

**FRONTAL:** Wenn die Stadt das Reininghaus-Areal kauft, werden dann auch die Weggraz von Reinhard Hohenberg und die Acoton von Gerald Gollenz zum Zug kommen?

**Nagl:** Wenn wir dieses Gebiet kaufen, dann kommt es zuerst zur Umwidmung und dann haben wir die Möglichkeit, diese Grundstücke allen Investoren anzubieten. Ich würde mir wünschen, dass wir hier internationale Investoren bekommen, ich freue mich aber auch über jeden Investor aus Graz.

**FRONTAL:** Medial angetrieben, entsteht oft der Eindruck, Sie würden bei solchen Projekt auffallend gern mit Gerald Gollenz zusammenarbeiten. Es wird Ihnen beiden immer wieder ein Nahver-

hältnis nachgesagt, das für einen Bürgermeister heikel ist.

**Nagl:** Die Geschichte wurde geschrieben, weil ein Journalist versucht hatte, da etwas zu konstruieren, was es nie gab. Ich habe als Unternehmer ein Grundstück an Herrn Gollenz verkauft. Das ist alles. Aber ich habe kein Freundschaftsverhältnis zu ihm. Ich bin mit ihm auch nicht per du.

**FRONTAL:** Würde es Sie wundern, wenn Herr Gollenz die Liegenschaft, die er von Ihnen ge-

kauft hat, heute unter dem damaligen Kaufpreis bewerten würde?

**Nagl:** Ich weiß nicht, ob er das tut. Und wenn ja: Herr Gollenz hat auch Teile der Liegenschaft abgerissen. Aber noch einmal: Es ist nicht meine Verantwortung, was Gerald Gollenz in seinen Büchern stehen hat. Und was wollen Sie überhaupt? Ist das jetzt ein politisches Attentat? Warum graben Sie Geschichten aus, die schon seit Jahren geklärt sind?

**FRONTAL:** Es interessiert mich. Und ich versuche mir ein Bild zu machen.

**Nagl:** Also, welche Werte der Herr Gollenz in seinen Büchern stehen hat, das kann ich nicht bestimmen. Aber es war für mich kein tolles Geschäft, das kann ich Ihnen sagen. Ich habe damals rund zweihundert Euro pro Quadratmeter bekommen. Für mich ist dieses Thema erledigt, denn ich führe ein ordentliches Leben. Ich kann Ihnen aber gern sagen, warum mich das Thema so aufregt: Weil mich das kränkt, weil es mich in meiner Ehre zutiefst verletzt. Und weil ich in dieser Sache schon so oft einen Seelen-Strip-tease machen musste. Vor versammelten Journalisten. Und trotzdem hören die Gerüchte nicht auf.

**FRONTAL:** Muss ich jetzt Mitleid mit Ihnen haben?

**Nagl:** Schauen Sie, ich bin nebenbei Unternehmer. Ich muss jeden Tag dreißig Mitarbeiter füttern. Von dem, was ich als Bürgermeister verdiene, zahle ich fünfzig Prozent Steuern. Und dann muss ich mir sagen lassen, dass ich 12.500 Euro als Bürgermeister-Gehalt mit nach Hause nehme. Das ist nicht wahr, mir bleiben ungefähr 5.000 Euro netto. Das ist ein schönes Gehalt. Das ist aber auch ein sehr hart verdientes Geld. Ich kenne viele Menschen, die verdienen mehr als ich und müssen nicht so hart arbeiten. Und dann kommen Leute, die nicht einmal einen Euro an Steuer zahlen, und machen mir Vorwürfe.

**FRONTAL:** Leute, die keinen Euro Steuer zahlen, haben kein Recht, Ihnen Vorwürfe zu machen?

**Nagl:** Sie haben kein Recht, Vorwürfe zu machen, wonach ich zu viel bekomme. Es muss in einer Gesellschaft auch ein Aufschauen zu jenen geben, die Führungsverantwortung übernehmen. In Medien wird hingegen immer das Ge-

genteil behauptet: Es heißt immer, Politiker verdienen Unmengen und tun nichts dafür. Ich lade all diese Menschen, die das sagen, gern ein, mit mir eine Woche zu verbringen.

**FRONTAL:** Sie möchten, dass zu Ihnen aufgeschaut wird?

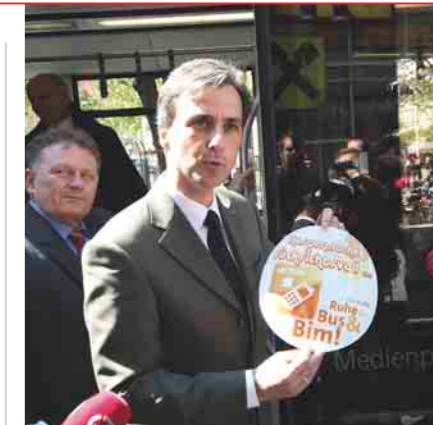
**Nagl:** Es gibt ein chinesisches Sprichwort, das sagt: Ein Staat wird nur dann funktionieren, wenn die Verantwortlichen als Vorbilder gesehen werden. Ich versuche das zu leben, aber trotzdem werden immer wieder die gleichen ungerechten Bilder produziert. Deshalb stören mich solche Angriffe und tun mir weh.

**FRONTAL:** Sie gelten als Befürworter der Murkraftwerke. Die Gegner des Kraftwerks üben heute genau die Kritik, die Sie selbst noch vor nicht allzu langer Zeit selbst geübt haben, nämlich dass zu viel gebaut wird, anstatt Energie zu sparen.

**Nagl:** Wir haben in der Steiermark Kraftwerke gebaut, die man sich aus meiner Sicht durchaus ersparen hätte können. Aber ich bin ein absoluter Befürworter der Wasserkraft und ich weiß, dass ich den Großteil der Grazer in dieser Frage hinter mir habe. Was ich zustande bringen möchte, ist, dass eine zweite Fernwärme-Leitung von Mellach nach Graz kommt. Denn im Ballungsraum Graz lebt eine halbe Million Menschen und der Großteil dieser Menschenheizt noch immer mit Öfen, die der Umwelt nicht gerade Gutes tun. Ein Viertel der Feinstaubbelastung wird ja nachweislich vom Hausbrand verursacht.

**FRONTAL:** Werden Sie versuchen, die Menschen dazu zu verpflichten, auf Fernwärme umzusteigen?

**Nagl:** Wir haben ein neues Modell berechnen lassen, bei dem der Anreiz dadurch gegeben sein soll, dass wie beim Handy das Gerät, also der Anschluss, nichts oder sehr wenig kostet, auf diese Weise Kunden aber an das Unternehmen, in unserem Fall: an die Fernwärme, gebunden werden. Das halte ich für sinnvoller als einen Anschlusszwang. Wir werden aber in bestimmten Zonen Anschlussverpflichtungen festlegen, zum Beispiel im neuen Stadtteil Reininghaus. Da wird ja ohnehin neu gebaut.



Eine der unzähligen Nagl-Initiativen, um die es leise wurde: Handyverbot in der Straßenbahn.

aber seinen Namen lieber nicht in der Zeitung lesen möchte.

Stefan Schneider, grüner Gemeinderat und in jenem Unterausschuss vertreten, der den Rahmenplan Graz-Reininghaus vorbereitet hat, kann die Kritik in dieser Härte nicht teilen, aber auch er räumt ein: „Natürlich werden wir als Koalitionspartner sehr genau darauf schauen müssen, ob und wie die Ökostadt verwirklicht wird. Und wir werden schauen müssen, welche Bedingungen an jene gestellt werden, die dort bauen und entwickeln wollen.“

Ein heißes Thema. Denn die große Befürchtung von jenen, die sich noch nicht ganz von dem grünen Vorzeigeprojekt Reininghaus verabschiedet haben, ist, dass am Ende doch wieder genau dieselben Immobilienentwickler zum Zug kommen, die immer schon in Graz entwickelt haben und die mehr auf Gewinn denn auf Neuerung aus sind: die Weggraz von Reinhard Hohenberg und die Acoton von Gerald Gollenz. Für den Grazer Bürgermeister ein besonders heikler Punkt, denn um seine Beziehungen zum Immobilienentwickler Gerald Gollenz, der auch Obmann der Fachgruppe Immobilien in der Wirtschaftskammer ist, ranken sich seit Jahren Gerüchte. Unlängst ist jenes dazugekommen, dass Gollenz sehr stark interessiert sein soll, Projekte auf den Reininghaus-Gründen zu entwickeln.

**Investoren** | Darauf angesprochen reagiert Nagl im FRONTAL-Interview zunächst ebenso gelassen wie professionell: „Ich würde mich freuen, wenn wir internationale Investoren bekommen, ich freu mich aber natürlich auch über jeden Investor aus Graz.“ Doch dann kommt die Rede auf jenen Deal, bei dem Nagl ein Grundstück an Gollenz verkauft hat und von dem die einen behaupten, Gollenz hätte Nagl damals einen besonders guten Preis gemacht, um den Bürgermeister freundlich zu stimmen. Von dem andere wie-

derum aber meinen, der Preis sei besonders niedrig gewesen, weil Gollenz Geschäftsmann Nagl, dessen Familie einen Geschirrladen betreibt, bei einer anderen Angelegenheit entgegengekommen ist. Als FRONTAL wissen will, wie es wirklich war, wird der Bürgermeister ungewohnt emotionell: „Ist das jetzt ein politisches Attentat? Warum graben Sie Geschichten aus, die schon seit Jahren geklärt sind?“ Und dann bricht es aus Nagl heraus: Dass er als Bürgermeister mehr arbeite als jeder andere. Dass er von seinem Gehalt als Bürgermeister fünfzig Prozent an Steuern abliefern muss, sich aber von

Leuten Vorwürfe machen lassen muss, die „keinen einzigen Euro“ an Steuern zahlen. Und dann: Dass er schon so oft einen Seelenstriptease in der Causa Gollenz machen musste. „Aber ich kann Ihnen privat, wenn Sie wollen, alle Unterlagen zeigen, alle Belege, damit auch Sie sich überzeugen, dass alles in Ordnung ist.“

**Grundstücksgeschäfte** | Nicht nur privat, sondern auch offiziell steht Folgendes fest: Nagl und seine Ehefrau Andrea Nagl haben das Grundstück 376 der KG 63105 Gries laut Vertrag vom 21. April 2005 an die Murgalerien Errichtungs- und Verwertungs-GmbH verkauft, deren Geschäftsführer Gollenz ist. Der Preis für die damals neuvermessenen 2.354 Quadratmeter betrug 580.000 Euro. Immobilienfachleute bestätigen FRONTAL gegenüber, dass der Preis zu diesem Zeitpunkt marktüblich gewesen sei, wenn auch eher am unteren Limit. Anlässlich einer Sacheinlage des Grundstücks von der Murgalerien Errichtungs- und Verwertungs-GmbH in die PEM Projektentwicklung Murgalerien GmbH & Co KG, die am 1. 07. 2008 stattfand, wird der Verkehrswert des Grundstücks mit 345.600 Euro, also deutlich



**Wohlfühlen als politisches Programm: Siegfried Nagl mit Vizebürgermeisterin Lisa Rücker und Freizeitbetriebe-Chef Michael Krainer (v. r. n. l.).**

niedriger, ausgewiesen. Der Differenzbetrag lässt sich allerdings aus der Tatsache erklären, dass am Grundstück stehende Gebäude abgetragen wurden.

Alles im grünen Bereich also? Das sieht letztlich auch die Rathaus-Opposition so, wenn auch mit Einschränkungen. „Ich gehe davon aus, dass sich der Bürgermeister auf keinerlei fragwürdige Deals einlässt“, sagt der Grazer SPÖ-Chef Wolfgang Riedler. Doch er fügt hinzu: „Der Bürgermeister sollte aber auch alles vermeiden, was nur den leisesten Anschein von Fragwürdigkeit erwecken könnte.“

**Heikle Beziehungen** | Bei der Entwicklung der Reininghaus-Gründe könnte genau diese Frage aktuell werden. Denn auf der einen Seite gehört Gerald Gollenz zu den zwei wichtigsten Immobilien-Entwicklern in der Stadt. Insofern wäre es nicht verwunderlich, wenn er sich am Projekt beteiligen wollte. Auf der anderen Seite gibt auch die Klubobfrau von Nagls Koalitionspartner, den Grünen, Chistina Jahn zu bedenken: „Was eine etwaige Einbeziehung der AcoTon und Gerald Gollenz' in das Reininghaus-Projekt betrifft, da ist dem Bürgermeister, glaube ich, schon bewusst, dass er da sehr vorsichtig

sein muss.“

Jahns Gemeinderats-Kollege Gerhard Wohlfahrt, auch er ein Grüner, möchte die Diskussion um Nagl und seine Beziehungen zu Immobilienentwickler Gollenz indessen auf einer anderen Ebene sehen: „Ich denke, dass der Eindruck, es könnte seitens des Bürgermeisters irgendeine Bevorzugung von einzelnen Unternehmen geben, weniger mit konkreten Verbindungen Nagls zu tun hat, sondern vielmehr damit, dass er als ÖVP-Politiker generell sehr wirtschaftsfreundlich agiert. So freundlich, dass er im Sinne des guten Auskommens mit der Wirtschaft auch

Sachen hinnimmt, die ein anderer nicht hinnehmen würde. Oder auch indem er auf Maßnahmen verzichtet, die die Wirtschaft nicht will.“

Als Belege für seine These nennt Wohlfahrt Nagls zögerliche Haltung im Kampf gegen den Feinstaub, bei Fahrverboten oder auch beim Anschluss von Haushalten an die Fernwärme. „Es geht nicht, dass wir die Fernwärmeleitung bis ins Haus bringen, sich dann aber niemand anschließt, weil er ja nicht muss. Und auch bei Feinstaub wird es nicht reichen, an das Gewissen, der Autofahrer zu appellieren und zu bitten, dass sie bei hoher Luftbelastung das Auto stehen lassen. Da gehören Fahrverbote her, wenn es sein muss über Notverordnungen des Bürgermeisters.“

**Wankelmut** | Vorwürfe und Wünsche wie dieser ärgern den Bürgermeister. „Wer schnell mit Geboten und Verboten zur Hand ist, sollte sich auch überlegen, ob diese auch sozial verträglich sind“, sagt er. „Was soll denn eine alleinstehende Pendlerin machen, wenn sie mit ihrem zehn Jahre alten Auto nicht mehr in die Stadt darf und daheim aber keinen Anschluss an den öffentlichen Verkehr hat?“

Überzeugungsversuche wie dieser sind recht typisch für den Grazer Bürgermeister. Grundsatzfragen auf Einzelschicksale runterzubrechen und die dann so zu verwenden, dass das Gegenüber wenig dagegen sagen kann, das kann er gut. Dabei behaupten sogar politische Weggefährten, dass der 46-jährige Nagl im Inneren seines Herzens selbst ziemlich wankelmütig ist und sich immer von demjenigen überzeugen lasse, der als Letzter mit ihm gesprochen hat. Das erkläre auch sein Hin- und Herpendeln zwischen liberal und erzkonservativ, seine früheren Ankündigungen, Graz müsse ein Bollwerk gegen die Türkei werden, und seinen heutigen Einsatz für Arigona Zogaj. Und auch seine sehr schwankende Haltung zur Homoehe. Einst wünschte sich Nagl, dass Homosexuelle „mit dieser Form des Zusammenlebens“ aus Glaubensgründen aufhören, dann gab er zu, in dieser Frage dazugelernt und seine Meinung geändert zu haben, jetzt verweigert er aber homosexuellen Paaren die Verpartnerung im Trauungssaal der Stadt Graz. Eine ziemliche Zickzacklinie. Ein Funktionär aus dem innersten Kreis der ÖVP gesteht daher auch: „In Wirklichkeit ist Siegfried Nagl ein eher unpolitischer Mensch. Aber er hat ein perfektes Auftreten, er kann auf Leute zugehen, und er will Macht.“

Genauer gesagt: Er will sie nicht nur, er versteht auch ausgezeichnet mit ihr umzugehen. Wenn Nagl die Sitzungen des Gemeinderats leitet, schafft er es, selbst ausgemachte Großmäuler wie den BZÖ-Mann Gerald Grosz im Zaum zu halten. Lisa Rücker, an die er den Vorsitz oft gerade dann übergibt, wenn Unangenehmes ansteht, schafft das nicht immer. Was freilich nicht nur an Nagls Souveränität liegt, sondern auch daran, dass sich der Gemeinderat, und vor allem seine rechte Hälfte, immer wieder als eine Versammlung von Mannsbildern entpuppt, die sich von einer Frau einfach nichts sagen lassen.

**Techniker der Macht** | Doch auch das ist noch nicht die ganze Wahrheit über den perfekten Machtstrategen Nagl. „Mir selbst ist es schon oft so gegangen“, erzählt eine Gemeinderätin, „dass ich den Eindruck hatte, ich hätte mich mit meinen Anliegen durchgesetzt. Und hinterher habe ich festgestellt, dass Nagl mir bloß dieses Gefühl gegeben hat und in Wirklichkeit genau das bekam, was er von Anfang an wollte. Flexibel, sehr höflich, sehr freundlich – diese Attribute werden oft genannt, wenn vom Grazer Bürgermeister die Rede ist. Und sie erklären auch, warum er selbst mit Leuten gut aus-



**Reininghaus: Brachlandschaft soll City werden.**

kommt, die mit ihm eigentlich schnell ins Streiten kommen müssten. Denn so unpolitisch Nagl auch sein mag, an einigen wenigen Werten, die ihm wichtig sind, lässt er nicht kratzen. Und die sind durch und durch konservativ: die Überzeugung, dass die klassische Familie die höchste Form des Zusammenlebens ist, dass Hilfe nur der verdient, von dem man auch erwarten kann, dass er im Gegenzug etwas leistet, und dass die katholischen Werte überhaupt die beste Leitlinie im Leben sind. Es sind Ansichten, die sehr gut zu einem Mann passen, der beim Cartellverband dabei ist und auf Nachfrage erklärt, kein Opus-Dei-Mann zu sein, der Mitglieder dieser streng konservativen innerkirchlichen Gruppe aber als „tolle Menschen“ bezeichnet. <

**RAUCHFREI**  
Softlaser-Therapie von "relief"

Da die **Endorphinproduktion stark angeregt** wird, bleiben meist die **Entzugserscheinungen ganz aus.**

**12 Monate Rückfallgarantie**

**MIT GEWICHTSKONTROLLE**

Oft reicht schon **eine Sitzung**, um aus starken Rauchern, **Nichtraucher** zu machen!



**THERAPIE Standorte:**

**relief Graz**  
IBC Business Center  
Seering 7  
8141 Unterpremstätten

**relief Wien West**  
Ameisbachzeile 15  
1140 Wien

**relief Wr. Neustadt**  
Bumnerstraße 33  
2700 Wr. Neustadt

**TERMIN HOTLINE**  
01 / 581 05 33

[www.rauchfreiesleben.at](http://www.rauchfreiesleben.at)



Steuerbegünstigt,  
solide und fruchtbringend.

**4%** p.a., monatliche Zinsenzahlung  
**Wohnbaubank. Anleihe Steiermark**

**HYPOTHEK STEIERMARK**

Qualität, die zählt.  
17 x in der Steiermark

Zinserträge bis zu 4% des Nennwertes sind von der österr. Kapitalertragsteuer (KESt) befreit. Weitere Bedingungen und Konditionen erhalten Sie in allen Filialen. Marketingmitteilung der Landes-Hypothekbank Steiermark AG gemäß WAG. Stand Februar 2010. [www.hypobank.at](http://www.hypobank.at)